

Letztlich hat der Gustl wieder alles im Griff

Zuckmayers Kinderstück „Kakadu — Kakada“ von Nackenheimer Grundschulern glanzvoll in Szene gesetzt



Die Nackenheimer Schulkinder agierten voller Spielfreude und brachten „Kakadu — Kakada“ eindrucksvoll auf die Bühne. Bild: Bernward Bertram

bjz. NACKENHEIM — „Ohne Fleiß kein Preis“, tönen die drei entrückten Musterknaben des Ehepaars Katzenellenbogen in Carl Zuckmayers Kinder-Theaterstück „Kakadu — Kakada“. Diesen Spruch nahmen sich die Schüler und Schülerinnen der Klassen 4a und b der Nackenheimer Carl-Zuckmayer-Grundschule zu Herzen und präsentierten im Saalbau „Zum Schiff“ ein aufwendig inszeniertes und schauspielerisch zumeist überzeugendes Stück.

Berlin, Ort der Uraufführung 1930, und der Gebirgsort Obergrottenhinterbackenhausen bilden wechselnde Schauplätze für die acht Aufzüge. Zwei befreundete Familien mit ihren wohlbehüteten Töchterlein und Knäblein machen sich in die Berge auf, im Schlepptau die Köchin Guschka mit ihrem geliebten Kakadu. Hier lernt Gussy den Waisenjungen und „von Beruf Rotzbuben“ Gustl kennen, der dem Kakadu mit einer Wasserpistole Flügel macht — der Beginn einer abenteuerlichen Suche, der sich auch der beliebte gutmütige Onkel Gustav, ein Arzt, anschließt, was letztendlich auch zum Fangen führt. Angelockt wird der Vogel mit einem das Stück motivisch durchziehenden Lied auf „kongonegerisch“, bloß: Kakadu hat sein Ei verloren.

Onkel Gustav nimmt zur Freude Gussys Gustl — man beachte die Namensgebung — nach Berlin mit, wo letzterer für allerlei Wirbel sorgt und schließlich als „moralisch ver-

seucht“ nach Obergrottenhinterbackenhausen zurückgeschickt wird, mit einer Höhensonne von Onkel Gustav, die den Jungen im Heimatdorf zum „Wunderdoktor“ macht. Als Naturalie bekommt er einmal ein Ei, aus dem natürlich ... ein Papagei, getauft Kakada, schlüpft. Die vor Sehnsucht schwer erkrankte Gussy fährt mit der Familie zu Gustl, alles löst sich in allgemeine Freude auf, und Köchin Guschka bekommt den Kakada.

Ganz besonders gefiel Gustl in seiner Rolle als draufgängerischer Naturbursche, der zu Hause jodelnd auf Berge und in Berlin auf Busse hochkraxelte und so den Gegensatz zu der mit Metropolen-Allüren großgewordenen Gussy bildete. Sehr überzeugend wirkten ferner die drei entindividualisierten Musterknaben, die stets im Dreiergespann von oben herab „predigten“ und dafür auch einmal von Gustl mit einem elektrischen Schlag (!) traktiert wurden. Dieser wurde ebenso wie das Anzünden des von Gustl mit Benzin übergossenen Puddings durch besondere Licht- und Raucheffekte vermittelt. Ebenfalls wirkungsvoll setzten die jungen Schauspieler die Sprache ein, auch bayerischen und berlinerischen Dialekt einstreugend. Nicht zuletzt der Regieleistung von Elke Hilse und Barbara Kappesser war die ansprechende Umsetzung des an sich nicht herausragend einfallsreichen Stücks von Carl Zuckmayer zu verdanken.